

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir freuen uns, Ihnen hier den 19. gemeinsamen Rundbrief von dapo und PSO vorlegen zu können. Wieder liegt ein auch für die Psychoonkologie ereignisreiches Jahr hinter uns. Unsere Fachverbände haben sich im Jahr 2009 aktiv für die weitergehende Etablierung und beständige Verbesserung psychoonkologischer Versorgung und Forschung eingesetzt. Dies gelang vor allem durch den engagierten Einsatz unserer zahlreichen Mitglieder. Die Akzeptanz unseres Fachgebiets und die Nachfrage nach psychoonkologischer Versorgung sind stetig gewachsen. Die „Erfolgsgeschichte“ der Psychoonkologie ist nicht zuletzt auch an den Berichten und Beiträgen in diesem Rundbrief abzulesen. Dennoch darf uns das nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch große Herausforderungen vor uns liegen. Sehr zu begrüßen ist die stärkere Vernetzung psychoonkologischer Strukturen innerhalb der einzelnen Versorgungs-Sektoren (z.B. durch das Förderprogramm psychosozialer Krebsberatungsstellen der Deutschen Krebshilfe), das Fernziel einer sektorenübergreifenden Vernetzung rückt somit näher. Im Nationalen Krebsplan werden viele psychosoziale Aspekte berücksichtigt, die Integration psychosozialer Betreuung und psychotherapeutischer Behandlung in die onkologischen Therapiekonzepte wird damit festgeschrieben. Die drängende Frage nach einer verbindlichen Qualifizierung von Psychoonkologen wird in nächster Zukunft gelöst werden müssen. Vor diesem Prozess sollten wir uns nicht verschließen, auch wenn hierbei divergierende Interessen der unterschiedlichen Berufsgruppen diskutiert werden müssen. Die baldige Einrichtung anerkannter Fortbildungswege ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Mit den besten Wünschen für Sie und Ihre Arbeit

Andrea Schumacher (dapo)

Joachim Weis (PSO)

Nachrichten aus dapo und PSO

Förderschwerpunkt „Psychosoziale Onkologie“ der Deutschen Krebshilfe

Die Deutsche Krebshilfe hat 2006 den Förderschwerpunkt „Psychosoziale Onkologie“ ausgeschrieben, mit einem Fördervolumen von 4 Millionen Euro. Ziel ist es, praxisrelevante psychosoziale Versorgungsangebote weiter zu entwickeln und strukturell zu verankern. Gefördert wurden 14 Projekte aus den Bereichen Psychosoziale Belastungsaspekte, Entwicklung und Prüfung neuer Therapie- bzw. Betreuungsangebote, Verbesserung der Vernetzung an der Behandlung beteiligter Instanzen sowie Kommunikation zwischen Arzt und Patient.

Die Laufzeiten der Projekte enden zwischen 31.5.2009 und 31.12.2010, 4 Projekte sind bereits beendet. Die bisherigen öffentlichen Projektpräsentationen fanden bzw. finden statt auf den PSO-Jahrestagungen in Hamburg 2007, in München

2008 und in Freiburg 2009 sowie auf dem Deutschen Krebskongress in Berlin 2008.

Am 7. und 8.9.2009 fand ein Bilanzsymposium aller Projekte bei der DKH in Bonn statt, erstmals in Gegenwart der Gutachter. Dieses interessante Treffen diente dem fachlichen Austausch der Projektmitarbeiter vor allem aber auch der Frage, ob die Ergebnisse eine Fortführung des Förderschwerpunktes sinnvoll erscheinen lassen oder nicht. Die Entscheidung ist wohl inzwischen getroffen worden; wir schauen dem Ergebnis hoffnungsvoll entgegen.....

Peter Herschbach, München

Leitlinien-Aktualisierung

„Konsiliar/Liaisonversorgung für Patienten mit psychischen/psychosomatischen Störungen und Belastungen im Krankenhaus“ (Arbeitstitel), Kurztitel „CL-Leitlinie“ (CL-LL)

Die CL-LL AG wird koordiniert von Frau Dr. Barbara Stein, Nürnberg. Die Treffen werden von Frau Dr. Kopp von der AWMF moderiert. Ich arbeite als Vertreterin der Bundesarbeitsgemeinschaft für Psychosoziale Versorgung im Akutkrankenhaus (BAG –PVA) in der Steuerungsgruppe mit.

1. Information über den Stand:

- Innerhalb der Gesamtgruppe gibt es Untergruppen, die bestimmte Themen bearbeiten. Zunächst hatte man an störungsspezifische Gruppen gedacht, seit 2009 liegt die Betonung auf Setting - Spezifität.
- Die LL soll folgende Struktur haben:
 1. Einleitung: Anliegen, Geltungsbereich, Methodenreport
 2. Definition und Ziele der CL-Versorgung (Titel der LL)
 3. Prävalenz und versorgungsrelevanter Bedarf im Krankenhaus
 4. Identifikation, Vorstellungsanlässe, Indikationsstellung, Zugangswege
 5. Diagnostik
 6. Therapeutische Interventionen: Allgemeine und spezielle Empfehlungen
 7. Versorgungsstrukturen
 8. Versorgungskoordination
 9. Qualitätssicherung & Dokumentation
- Folgende Arbeitsgruppen existieren:
 - A) prozessspezifische Gruppen: (1) Prävalenz und versorgungsrelevanter Bedarf, (2) Vorstellungsanlässe, Indikationsstellung, Zugangswege, (3) Diagnostik, Screening-Verfahren, Identifikation von Patienten, (4) Therapeutische Interventionen: patientenbezogen, (5) Therapeutische Interventionen: teambezogen, (6) Versorgungsstrukturen, Ökonomie, Versorgungskoordination, (7) Versorgungsstrukturen Österreich, ev. Schweiz, (8) Training, Fort/Weiterbildung, (9) Qualitätssicherung & Dokumentation
 - B) Gruppen für besondere Versorgungskontexte: (1) Transplantationsmedizin, (2) Intensivmedizin, (3) Gyn/Frauenheilkunde, (4) Komplexe integrierte/multimodale Schmerztherapie, (5) Kinder/Jugendliche, (6) Geriatrie, (7) Ethik

- Bisher habe ich mich für A) /AG 2 (Vorstellungsanlässe, Indikationsstellung, Zugangswege) gemeldet, weil ich glaube, dort meine Erfahrungen am besten nutzen zu können.

2. Wichtige weitere Informationen und bisheriger Stand der Arbeiten

- Die PSO wird in Zukunft durch Frau Dr. Ulrike Heckl vertreten. Sie ist die Koordinatorin für die Erarbeitung der Psychoonkologie -LL.
- Frau PD Dr. Andrea Schumacher gehört der LL-Gruppe ebenso an (Arbeitsgruppe B1, Transplantationsmedizin), so dass es bei den Treffen auch Möglichkeiten von Absprachen in diesem Kreise gibt.
- Es wird zu den Interventionen eine zentrale Literatur-Recherche geben.
- Die Treffen der Gesamt -LL -Gruppe finden 3x jährlich statt, die Steuerungsgruppe hält Telefonkonferenzen ab.
- Das nächste Treffen der Gesamtgruppe ist am 2.3.2010 – zu diesem Zeitpunkt sollen aus der AG 3 (Vorstellungsanlässe, Indikationsstellung, Zugangswege) erste Ergebnisse vorliegen.
- Bisher wurden Literaturrecherchen zu folgenden Themen vorgestellt: Intensivmedizin, Transplantationsmedizin, Schmerztherapie, Frauenheilkunde sowie aus einer bislang störungsspezifisch arbeitenden Gruppe zu somatoformen Störungen.

3. Persönliche Einschätzung

Durch den regen Austausch bei den Treffen und das umfangreiche Material, das teils in AGs erarbeitet, teils von Frau Kopp (AWMF) zur Verfügung gestellt und verständlich gemacht wird, ergibt sich für mich ein intensiver Lernprozess, den ich nach Möglichkeit auch gern für die BAG nutzbar machen möchte. Z.B. fand ich die Recherchen zum Thema „Leitlinien für die psychologische/psychotherapeutische Versorgung in der Intensivmedizin“ sehr spannend. Außerdem lerne ich natürlich sehr viel über Leitlinienerstellung und Qualitätskriterien auf diesem Gebiet.

Ruth Wiedemann, Paderborn

Leitlinie Mesotheliom

Im Sommer d.J. bildete sich eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer Leitlinie **Mesotheliom**. Die federführende Gesellschaft ist Deutsche Gesellschaft für

Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V. Der formelle Antrag an der Deutschen Krebsgesellschaft ist letztes Jahr gestellt worden und wurde entsprechend genehmigt.

Die Untergruppe 3, Sprecher: Prof. Dr. med. Dieter Ukena aus Bremen, beschäftigt sich mit der Therapie des Mesothelioms. Dabei soll auch die psychonkologische Betreuung der Patienten entsprechend berücksichtigt werden. Wir wurden zur Mitarbeit eingeladen und Peter Weyland hat als Arzt dieses Angebot gerne angenommen. Die Entwicklung der Leitlinie steht noch am Anfang, im Stadium der Literaturrecherche. Über die weiteren Fortschritte werden wir berichten.

Peter Weyland, Biberach

Leitlinie Psychosoziale Beratungsstellen

Die Leitlinie "Ambulante psychosoziale Krebsberatungsstellen", bei der AWMF unter der Nummer 032/051 geführt und unter <http://leitlinien.net/> nachzulesen, wurde in den Jahren 2001 - 2004 mit dem Evidenzlevel S1 erstellt. Es wird nun dringend notwendig, diese Leitlinie zu aktualisieren und auf ein höheres Evidenzlevel zu stellen. Dies erfordert eine systematische Literaturrecherche und einen strukturierten, moderierten Konsensusprozess. Wir haben deshalb bei der Ausschreibung "Onkologische Leitlinien" der AWMF, DKH und DKG eine finanzielle Förderung dieses Vorhabens beantragt. Dieser Antrag wurde zunächst abschlägig beschieden. Wir bemühen uns weiter darum, eine Finanzierung der uns sehr wichtig erscheinenden Überarbeitung sicher zu stellen. Sollte es zu einer Förderung kommen, werden dann alle relevanten Fachgesellschaften angeschrieben und um Beteiligung gebeten werden.

Susanne Singer, Leipzig und Gabriele Blettner, Wiesbaden

Krebsberatungsstellen:

Die erst im letzten Jahr gegründete **Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante psychosoziale Krebsberatung e.V. (BAK)** hat am 04. September dieses Jahres ihren ersten Fachtag in Leipzig veranstaltet. Teilgenommen haben 42 Mitarbeiter/innen von Krebsberatungsstellen aus dem ganzen Bundesgebiet. In drei Diskussionsrunden wurde lebhaft und durchaus kontrovers über Selbstverständnis, Auftrag und Versorgungsstrukturen der Krebsberatung in Deutschland diskutiert, z.B. über die Frage, ob das Leistungsprofil auch psychotherapeutische Leistungen enthalten sollte und ob Krebsberatungsstellen

Versorgungsaufträge im Rahmen der stationär durchgeführten Akut- bzw. Primärtherapie übernehmen sollten und wenn ja, mit welcher Vergütung.

An der anschließenden Mitgliederversammlung nahmen 4 Gäste und 18 der inzwischen 27 Mitglieder teil. Wichtige Themen waren die fällige Überarbeitung der AWMF-Leitlinie „Ambulante Psychosoziale Krebsberatung“, die Einrichtung einer Website und die Planung des **nächsten Fachtags, der am 01. Oktober 2010** in Frankfurt stattfinden soll.

Auftrieb bekommt die Krebsberatung in Deutschland zurzeit durch ein umfangreiches **Förderprogramm der Deutschen Krebshilfe e.V.**, das darauf abzielt, ein Netzwerk qualitätsgesicherter Kompetenzberatungsstellen aufzubauen. Diese sollen als Impulsgeber und beratende Instanz für weitere Beratungsstellen fungieren. Der Förderschwerpunkt „Psychosoziale Krebsberatungsstellen“ hat ein Finanzvolumen von ca. 12 Mio. Euro. Die insgesamt 28 in zwei Ausschreibungsrunden 2008 und 2009 ausgewählten Krebsberatungsstellen erhalten zunächst eine dreijährige Förderung und nehmen teil an einem Begleitforschungsprojekt, das die Entwicklung von einheitlichen Instrumenten zur Qualitätssicherung (z.B. Dokumentation) und eine detaillierte Evaluation der beteiligten Beratungsstellen vorsieht. Die Vertreter der geförderten Beratungsstellen trafen sich in diesem Jahr zweimal, um sich auszutauschen und Inhalte einer gemeinsamen Dokumentation zu erarbeiten. Zurzeit ist die von Joachim Weis (Freiburg) und Elmar Brähler (Leipzig) geleitete Forschungsgruppe dabei, aus den Anregungen ein für alle geeignetes Dokumentationssystem zu entwickeln.

Kontaktadresse für Nachfragen zur BAK oder dem DKH-Förderschwerpunkt:

Martin Wickert, Leiter Psychoonkologischer Dienst und Psychosoziale Krebsberatungsstelle, Südwestdeutsches Tumorzentrum – CCC Tübingen, Herrenberger Str. 23, 72070 Tübingen, Email: martin.wickert@med.uni-tuebingen.de

Martin Wickert, Tübingen

Gedenksymposium für Prof. Margit von Kerekjarto am 28. und 29. Januar 2010 in Hamburg

In Gedenken an Prof. Margit von Kerekjarto, der ersten Lehrstuhlinhaberin des Instituts für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), laden Prof. Uwe Koch und Prof. Martin Härter am 28. und 29. Januar 2010 zu einem Symposium zum Thema Psychoonkologie

nach Hamburg ein. Prof. von Kerekjarto war eine Pionierin der Medizinischen Psychologie in Deutschland. Seit Anfang der 70er Jahre hatte sie das Fach an der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg aufgebaut und die Abteilung für Medizinische Psychologie nachfolgend fast 25 Jahre geleitet. Ein besonderes Anliegen war ihr die Etablierung psychosozialer Betreuungsangebote für Krebskranke und die psychoonkologische Forschung. Hier hat sie sich intensiv um die Etablierung nationaler wie internationaler psychoonkologischer Fachgesellschaften bemüht. Sie war von 1989 bis 1991 Präsidentin der Internationalen Gesellschaft für Psychoonkologie (IPOS) und erhielt 1991 den renommierten Arthur M. Sutherland Award für ihr Lebenswerk. Im März 2009 ist Margit von Kerekjarto nach langer schwerer Krankheit gestorben. Das Symposium ist das erste in der Reihe „Hamburger Gespräche: Entwicklungstrends in der Psychoonkologie“, das von der Forschungsstelle Psychoonkologie und palliativmedizinische Versorgungsforschung (Dr. Anja Mehnert) organisiert wird.

Anja Mehnert, Hamburg

Gedenksymposium für Reinhold Schwarz

Am 12. und 13. März 2010 findet in Leipzig ein Gedenksymposium für Prof. Reinhold Schwarz statt. Es steht unter einem Thema, das er oft als Motto der Psychoonkologie formuliert hat: "Dem Körper nicht weniger, sondern der Seele mehr Aufmerksamkeit schenken".

Veranstaltungsort wird der Hörsaal des Operativen Zentrums des Universitätsklinikums Leipzig sein, Liebigstraße 20 in 04103 Leipzig.

Das Symposium beginnt am 12. März um 14 Uhr und endet am Samstag gegen 13 Uhr. Dabei werden Freunde und Weggefährten Vorträge halten zu Themen, die Reinhold Schwarz wichtig waren.

Auch Geselligkeit durfte bei Reinhold Schwarz nie fehlen, und so möchten wir in einer Abendveranstaltung am Freitag ab 20 Uhr beim gemeinsamen Essen beisammen sein und Erinnerungen austauschen.

Es sind alle sehr herzlich eingeladen, an dem Symposium und dem Abendessen teilzunehmen. Bitte melden Sie sich dafür möglichst frühzeitig, jedoch spätestens bis zum 19.2.2010, an mit einem Formblatt, das Sie auf dieser Internetseite finden:

<http://medpsy.uniklinikum-leipzig.de/>.

Susanne Singer und Antje Lehmann, Leipzig

Psychoonkologie im Nationalen Krebsplan

Mitte 2008 hat das BMG gemeinsam mit der DKG, der DKH und der ADT (Arbeitsgemeinschaft deutscher Tumorzentren) den „Nationalen Krebsplan“ bekannt gegeben. Seinerzeit formulierte Ulla Schmidt das Ziel: „...wollen wir die Versorgung der Patientinnen und Patienten weiter verbessern, die Früherkennung stärken und die Zusammenarbeit aller Akteure voranbringen.“ Das Arbeitsprogramm, an dem heute viele Experten (aus unterschiedlichen Professionen und Einrichtungen) mitarbeiten, ist in 4 sog. Handlungsfelder unterteilt.

1. Weiterentwicklung der Krebsfrüherkennung
2. Weiterentwicklung der onkologischen Versorgungsstrukturen und der Qualitätssicherung;
3. Sicherstellung einer effizienten onkologischen Arzneimittel-Therapie;
4. Stärkung der Patientenorientierung.

Im Handlungsfeld 2 (Weiterentwicklung der onkologischen Versorgungsstrukturen und der Qualitätssicherung) widmet sich eine Arbeitsgruppe („Ziel 9“) der Psychosozialen Onkologie (Sprecher: Prof. Herschbach). Das übergeordnete Ziel ist: „Alle Krebspatienten erhalten bei Bedarf eine angemessene psychoonkologische und psychosoziale Versorgung“. Bisher hat die Arbeitsgruppe eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation erarbeitet und die zentralen Defizite formuliert:

- Informationsdefizite über Funktion, Abläufe und Angebote
- Kein geregelter Zugang zu den Versorgungsangeboten und schlechte Vernetzung
- Ungleiche regionale Verteilung der Angebote (Stadt-Land-Gefälle)
- Mängel in Psychodiagnostik, Dokumentation und Selektion der bedürftigen Patientinnen und Patienten
- Ungenügende psychosoziale Versorgung im Krankenhaus
- Unflexible Vergütungsmöglichkeiten ambulanter psychotherapeutischer Leistungen
- Unzureichende Entwicklung und Prüfung spezieller Interventionen (z.B. für Angehörige)
- Uneinheitliche Qualifizierung der Leistungserbringer.

Die Maßnahmen, die aus der Sicht der Arbeitsgruppe und des Handlungsfeldes 2 anzustreben sind, um diese Defizite zu beheben sind:

- Information verbessern
- Einheitliche Diagnostik und Dokumentation einführen

- Zugang zu den Versorgungsangeboten organisieren
- Qualifikation der Anbieter organisieren
- Regionale Versorgungsdefizite identifizieren und ausgleichen
- Psychosoziale und psychoonkologische Versorgung in der stationären Akutversorgung gewährleisten
- Vergütungsmöglichkeiten ambulanter psychotherapeutischer Leistungen anpassen.

Psychoonkologische Themen sind auch Gegenstand des Handlungsfeldes 4 (Stärkung der Patientenorientierung) in den 4 Untergruppen:

Ziel 11: Informations-, Beratungs-, und Hilfsangebote (Sprecher: Prof. Klemperer)

Ziel 12 a: Kommunikative Fähigkeiten der Behandler (Sprecher: Prof. Weis, Prof. Härter, Frau Schulte)

Ziel 12b: Patientenkompetenz (Sprecher: Prof. Weis, Prof. Härter, Frau Schulte)

Ziel 13: Partizipative Entscheidungsfindung (Sprecher: Prof. Weis, Prof. Härter, Frau Schulte).

Im Handlungsfeld 4 werden verschiedene Maßnahmen zur Umsetzung der Patientenorientierung in den einzelnen Zielen diskutiert, wovon die wichtigsten im Folgenden kurz genannt werden:

Ziel 11 (Information)

- Schaffung eines webbasierten Internetportals „Netzwerk Krebsinformation“ als Plattform für Institutionen und Gruppen, die qualitätsgeprüfte Informationen, Beratungs- und Hilfsangebote unter Berücksichtigung einheitlicher Standards anbieten
- Entwicklung von Netzwerkbezogenen Qualitätsstandards und Erarbeitung von Prüfkriterien für die Vergabe eines Qualitätssiegels für die Erstellung und Präsentation von Krebsinformation

Ziel 12a (Kommunikationskompetenz der Experten)

- Bestandsaufnahme der Vermittlung kommunikativer Kompetenzen in grundständigen Ausbildungscurricula, Fort und Weiterbildung aller in der Onkologie Tätigen (hinsichtlich Zugang, Dauer, Häufigkeit, Wartezeiten etc.)
- Entwicklung von Modellcurricula Kommunikation für die Zielgruppen Ärzte und Pflege

Ziel 12b (Patientenkompetenz)

- Wissenschaftliche Ausarbeitung des Konzeptes der Patienten-Kompetenz (Operationalisierung, Messbarkeit etc.)
- Systematische Erhebung der Patientenkompetenz bei onkologischen Patienten in verschiedenen Phasen der Erkrankung
- Entwicklung von Angeboten zur evidenzbasierten Information und Beratung (z.B. Patientenleitlinien, Beratungskonzepte) (siehe Ziel 11)
- Entwicklung und Evaluation von Angeboten zur Psycho-Edukation und Schulung im Rahmen der Sekundär- und Tertiärprävention

Ziel 13 (Partizipative Entscheidungsfindung):

- Erfassung der Patientenbeteiligung als Qualitätsindikator einer qualitativ hochwertigen umfassenden onkologischen Versorgung
- Erarbeitung von für die Onkologie nutzbaren spezifischen medizinischen Entscheidungshilfen und Interventionen

Diese bisherigen Zwischenergebnisse wurden auf der ersten Nationalen Krebskonferenz am 23. Juni 2009 in Berlin vorgestellt. Die geplanten Arbeiten gehen weiter und sollen in konkrete Umsetzungsempfehlungen einmünden.

Peter Herschbach, München; Joachim Weis, Freiburg

Achtsamkeit in der Psychoonkologie – 21. Psychoonkologisches Curriculum in Heidelberg

Die Diagnose Krebs stellt immer ein emotional belastendes Ereignis dar, häufig erleben die Betroffenen durch die Erkrankung und die damit einhergehenden Behandlungsmaßnahmen Gefühle der Hilflosigkeit und Ohnmacht, aber auch einen Kontrollverlust ihrer körperlichen Funktionen und u.U. auch einen Perspektivenverlust ihrer Lebensziele.

Seit einigen Jahren werden als ergänzende Maßnahme zur Reduktion von Angst, Depression und Stress sog. achtsamkeitsbasierte Interventionen eingesetzt, die maßgeblich geprägt sind durch das Programm der Achtsamkeitsbasierten Stressreduktion (englisch: Mindfulness-Based Stress Reduction - MBSR), das von dem amerikanischen Verhaltensmediziner Jon Kabat-Zinn an der Universitätsklinik in Massachusetts begründet und seither erfolgreich in Kliniken und Gesundheitszentren angewendet wird. Seitdem wird die Praxis der Achtsamkeit erfolgreich zur Bewältigung von Stress und Krankheit als auch zur Prävention von Burn-Out eingesetzt.

Achtsamkeit (englisch: mindfulness) stellt ein Kernstück der buddhistischen Weisheitslehre dar und

steht für ein klares und nicht-wertendes Gewahrsein dessen, was gerade im jetzigen Augenblick geschieht bzw. da ist. Mit Hilfe der Achtsamkeitsmeditation ist es möglich zu lernen, den Moment wahrzunehmen und Körperempfindungen, Gedanken und Gefühle zu betrachten und diese zu akzeptieren, ohne sie kognitiv oder emotional zu bewerten.

Mittlerweile liegen zahlreiche Untersuchungen vor, die den positiven Effekt von Achtsamkeit belegen. Auch im Bereich der Psychoonkologie finden sich in zunehmendem Maße Studien, die trotz methodischer Mängel in ihrer Gesamtheit darauf hindeuten, dass Achtsamkeitsmeditation eine wirkungsvolle Begleitmaßnahme bei der Krebsbehandlung darstellen kann.

Zu diesem Thema fand vom 18. bis 20. November 2009 das 21. Psychoonkologische Curriculum der Sektion Psychoonkologie in Heidelberg statt. Diese jährliche Veranstaltungsreihe beschäftigt sich mit Themen, die im klinischen Alltag der psychoonkologischen Versorgung von Bedeutung sind. Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind vorwiegend Psychologen/innen und psychologische und ärztliche Psychotherapeutinnen, die in Kliniken, Beratungsstellen oder in eigener Praxis tätig sind.

Zum Veranstaltungsbeginn am Mittwochabend wurde deutlich, dass es verschiedene Auffassungen dessen gab, was Achtsamkeit bedeutet. Handelt es sich dabei um eine Technik oder vielleicht doch mehr um eine Haltung? Darüber hinaus zeigte sich, dass die Mehrzahl der Teilnehmerinnen (19 weibliche und 2 männliche Kollegen) das Thema gewählt hatten, weil sie damit auch Möglichkeiten der Selbstfürsorge verbinden.

Am Donnerstag führte Petra Meibert als erfahrene MBSR-Lehrerin und Dozentin in die Praxis der Achtsamkeit ein. Neben einer kurzen theoretischen Einführung gab es eine Vielzahl praktischer Übungen, durch die jede/r Teilnehmer/in persönliche Erfahrungen mit den verschiedenen Inhalten des MBSR-Programms (BodyScan, Sitz- und Geh-Meditation, Atembetrachtung, Körperwahrnehmungsübungen) sammeln konnte. Am Freitagvormittag wurden in dem Beitrag von Johannes Lerch, der als Psychologischer Psychotherapeut Achtsamkeit in die klinische Arbeit an der Paracelsusklinik in Scheidegg integriert, die Möglichkeiten zur Anwendung achtsamkeitsbasierter Interventionen bzw. Ansätze in der psychoonkologischen Tätigkeit besprochen und diskutiert. Hierbei wurde die Bedeutung der Achtsamkeit als Haltung nicht nur in der Arbeit mit Patienten, sondern auch im Umgang mit persönlichen Ressourcen deutlich. Durch das große Engagement von Frau Meibert und Herr Lerch entstand eine sehr dichte und intensive Arbeits- und Erfahrungsatmosphäre.

Organisatorinnen, Referent/in und Teilnehmerinnen zeigten sich sehr zufrieden mit der Veranstaltung

und waren sich einig in ihrer Einschätzung, dass sich Achtsamkeit als Haltung in der Arbeit mit Krebspatienten nicht nur hilfreich für die Patienten sondern auch hilfreich für die persönliche Psychohygiene erweisen kann. Aufgrund der Komplexität des Themas und der zeitlichen Begrenzung des Seminars mussten noch viele Fragen offen bleiben, z.B. die Anwendung achtsamkeitsbasierter Interventionen bei ganz spezifischen Symptomen bei Krebspatienten, aber auch die Frage, inwiefern das Konzept der Achtsamkeit von anderen Interventionen und therapeutischen Ansätzen, die v.a. auf Entspannung abzielen, abzugrenzen ist. Dies entspricht auch den Fragen, die aktuell in entsprechenden Forschungsansätzen im Vordergrund stehen, nämlich welche Effekte durch einfache Entspannung zustande kommen oder spezifisch mit der Achtsamkeitsmeditation verbunden sind. Mit Sicherheit sind zu diesem Thema noch interessante Ergebnisse und weitere Entwicklungen zu erwarten.

Anette Brechtel, Heidelberg

Weiterbildung Psychosoziale Onkologie (WPO e.V.)

Im Jahre 2009 ist das neu erarbeitete Interdisziplinäre Curriculum (IC) angelaufen, das die bisherigen Grund- und Aufbaukurse zu einem integrierten Curriculum zusammenfasst. Damit wird neben dem PT Kurs für die approbierten Psychotherapeuten das IC Curriculum das Kernangebot der WPO ergänzen. Zugleich wurden die letzten Aufbaukurse nach dem alten System durchgeführt. Die bereits im vergangenen Jahr angelaufene Pilotphase mit den Kursen zum Kommunikationstraining für onkologisch tätige Ärzte wurden erfolgreich abgeschlossen und zeigten in der Evaluation aus Sicht der Teilnehmer/innen gute Ergebnisse, so dass wir für das Jahr 2010 weitere Seminare im Rahmen der Pilotphase anbieten werden. Auf dieser Basis wird ein entsprechendes Curriculum der WPO für diese Zielgruppe im Laufe des kommenden Jahres ausgearbeitet werden.

Das geplante Curriculum „Psychoonkologische Basiskompetenzen für Pflegepersonal“ in Zusammenarbeit mit der KOK (Arbeitsgemeinschaft onkologisch Krankenpflege in der DKG) hat sich in der Umsetzung noch etwas verzögert und wird jetzt voraussichtlich im kommenden Jahr mit einer Pilotphase gestartet werden. Ebenso werden wir im kommenden Jahr die ersten Vertiefungsseminare für die ehemaligen Absolventen der WPO Kurse anbieten.

Information und Kontakt:

Katja Jug
Sektion Psychoonkologie,
Klinik f. Psychosom. Med.,

Univ.-Klinikum
 INF 155,
 69120 Heidelberg
 Tel. 0 62 21/56 27 19, Fax 56 335 10
 wpo@med.uni-heidelberg.de
 www.wpo-ev.de

Nachrichten aus der PSO

Bericht über die 8. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Psychoonkologie (PSO)

Vom 3.-5. Dezember 2009 fand in Freiburg/Br. die 8. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Psychoonkologie (PSO) der DKG statt. Tagungsort war die Aula der Albert Ludwigs Universität Freiburg. Die unter dem Leitthema „Psychoonkologie: Vernetzung und Integration“ stehende Veranstaltung fand mit rund 270 Teilnehmer/innen aus den Bereichen der Medizin, Psychoonkologie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie Sozialarbeit eine ausgesprochen große Resonanz.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten durch die Tagungsleitung (Prof. Weis, PSO), den Vertreter der Universität Freiburg (Prof. Bengel, Psychologisches Institut der Universität Freiburg) sowie den Vertreter der mitveranstaltenden Klinik für Tumorbio- logie (Prof. Bartsch), war der erste Tag der Fachtagung dem Leitthema gewidmet. Dabei resümierten eingeladene Experten aus den verschiedenen Bereichen den aktuellen Stand zu verschiedenen ausgewählten Themen wie Integration der Psychoonkologie aus Sicht der Deutschen Krebsgesellschaft (Dr. Bruns, Berlin), im Akutkrankenhaus (Prof. Weis, Freiburg), an den Schnittstellen stationärer und ambulanter Versorgung (Prof. Koch, Hamburg), im Nationalen Krebsplan (Prof. Herschbach, München), in der Palliativmedizin (Prof. Müller-Busch, Berlin) sowie das Thema Interdisziplinarität unter systemischen Aspekten (G. Blettner, Wiesbaden). Die Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich wurde anschließend durch eine von PD Dr. J.U. Ruffer (Köln) sehr souverän und lebhaft moderierte Podiumsdiskussion abgerundet, in der Vertreter der verschiedenen versorgungsrelevanten Disziplinen wie Onkologie (Dr. J. Bruns, Berlin), Psychoonkologie (PD Dr. M. Keller, Heidelberg), Psychosomatik (Prof. M. Beutel, Mainz), Palliativmedizin (Dr. H.C: Müller-Busch, Berlin), Seelsorge (Prof. E. Schockenhoff, Freiburg/Br.) und Selbsthilfe (B. Overbeck-Schulte, Bonn) ihre Sichtweisen einbrachten.

Am zweiten Tag der Veranstaltung informierten eingeladene Referenten in Form von Übersichtsrefe-

raten über den aktuellen Forschungsstand zu zentralen Themen der Psychoonkologie. Prof. H. Faller beschrieb in seinem Übersichtsreferat die Unterstützungsbedürfnisse Krebskranker und arbeitete verschiedene Wirkfaktoren psychoonkologischer Interventionen heraus. Dr. P. Heußner (München) skizzierte den aktuellen Forschungsstand zur psychischen Belastung Krebskranker im Verlauf von Erkrankung und Behandlung. PD. Dr. G. Romer (Hamburg) referierte über den Forschungsstand zu dem auch in Deutschland zunehmend mehr beachteten Bereich der psychischen Belastung von Kindern krebskranker Eltern. Prof. E. Frick (München) schließlich informierte in seinem Beitrag über „Spiritual Care“ über Konzept, Notwendigkeit und Formen der spirituellen Begleitung von Krebspatienten. Die durch die Übersichtsreferate umrissenen Themenfelder wurden dann in verschiedenen freien Beiträgen durch die Vorstellungen von laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekten aufgegriffen und weitergeführt. Das Programm der Tagung wurde durch zahlreiche Posterbeiträge ergänzt, die in einer Postersitzung vorgestellt wurden. Den vom Krebsverband Baden-Württemberg gestifteten diesjährigen Posterpreis erhielt dabei K. John (Marburg/Lahn) für das Poster mit dem Titel „Beeinträchtigung und Lebensqualität von brustkrebskranken Müttern und ihren Kindern“.

Abgerundet wurde die Tagung schließlich durch die vier gut besuchten Post-Konferenz Workshops am 05.12., in denen die Teilnehmer Informationen, Erfahrungen und Kompetenzen in Bezug auf psycho- edukative und supportiv-expressive Gruppeninterventionen, Musiktherapie, Methoden des psychoonkologischen Screenings und allgemeine Forschungsmethoden der Psychoonkologie austauschen konnten.

Die erstmalig durchgeführte Evaluation der Tagung durch die Teilnehmer ergab überwiegend sehr positive Rückmeldungen und Anregungen für die weitere Optimierung der Jahrestagung, die im nächsten Jahre voraussichtlich Anfang Dezember 2010 in Magdeburg stattfinden wird.

Jürgen M. Giesler & Joachim Weis, Freiburg i. Br.

Wichtige Information zur PSO Mitgliederversammlung

Der Vorstand der PSO hat beschlossen, die Mitgliederversammlung (MV) ab dem kommenden Jahr 2010 nicht mehr auf dem Krebskongress durchzuführen, sondern im Rahmen der jeweiligen Jahrestagungen. Dies erschien notwendig, da in den vergangenen Jahren nie die erforderliche Mindestzahl von Teilnehmern/innen zusammenkam, um eine ordentliche MV durchführen zu können. Gerade mit

der zunehmenden Bedeutung der Psychoonkologie und unserer Fachgesellschaft soll dadurch eine breitere Basis für Diskussionen und Entscheidungen hergestellt werden.

Dies bedeutet, dass wir im Jahr 2010 unsere MV nicht beim Krebskongress, sondern auf der Jahrestagung in Magdeburg veranstalten werden. Damit wird auch die Neuwahl des Vorstands auf den Termin im Dezember 2010 in Magdeburg verschoben. Die Mitglieder werden dann rechtzeitig per Einladung informiert werden.

Joachim Weis, Freiburg

Nachrichten aus der dapo

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich:

Hupe, Anna, Freiburg
 Ender-Graß, Cornelia, Königs.Westerhausen
 Koetsier, Helmut, Nordhorn
 Kiesinger, Wolfgang, Heidelberg
 Clauss, Anita, Singen
 Dolke, Annette, Freiburg
 Hortlik, Thomas, Dorsten
 Münch, Urs, Oranienburg
 Ernst-Behn, Susanne, Herne
 Bumeder, Irmgard, München
 Motzke, Christina, München
 Rama, José, Düsseldorf
 Ihlefeld-Shojaei, Martina, Oldenburg
 Wasner, Maria, München
 Ebner, Kristina, Deggendorf
 Geldsetzer, Micheline, Regensburg
 Popp, Kerstin, Bad Soden-Salmünster
 Thies, Björn, Hildesheim
 Krüger, Martina, Deutsch-Evern
 Scheffler-Lenga, Ingrid, Datteln
 Schmidt-Kirchner, Manfred, Lehrte
 Leveling, Margret, Düsseldorf
 Viertel, Michael, Mählheim
 Petersen-Prols, Birte, Wiesbaden
 Nowak, Ursula, Bochum
 Giatras, Dimitri, Athen-Griechenland
 Lach, Kerstin, Darmstadt
 Frankfurth-Addo, Sylvia, Frankfurt
 Eiben, Brigitte, Essen
 Cremer, Michael, Bad Honnef
 Wewers, Dieter, Münster
 Kuschnik, Susanne, Meschede
 Peter, Thomas, Hemer
 Ilisei, Gunhild, Nürtingen
 Mortier, Susanne, Ulm
 Zimmer, Marie-Luise, Bremen
 Heinemann, Claudia, Hamburg
 Kunz, Christina, Bonn

Spilker, Sabine, Neubrandenburg
 Sobez, Hansi, Soyen
 Zirks, Ingo, Magdeburg
 Marton, Hildegard, Regensburg
 Heuper, Bert, Bad Aibling
 Bartens, Silke, München
 Bäumer, Markus, Mönchengladbach
 Fischer, Helga, Biberach
 Petri, Sabine, Hof
 Schillinger, Michaela, Oberstaufen
 Hahne, Andrea, Hameln
 Psychosomatische Beratungsstelle, München
 Nitschke, Arndt, Neumarkt i. d. Opf.
 Wirp, Bernhild, Braunschweig
 Mair-Walther, Johanna, Heidelberg

Grenzen in der psychoonkologischen Arbeit annehmen und erweitern - „Das Glück des Sisyphos?“

Bericht der Jahrestagung 2009

Die Jahrestagung der dapo vom 10.-14.Juni 2009 in Wiesbaden-Naurod stand unter dem Thema "Grenzen in der psychoonkologischen Arbeit annehmen und erweitern - das Glück des Sisyphos?". Andrea Schumacher stellte während ihrer Eröffnung der Tagung den Mythos des Sisyphos vor, der von den Göttern den Auftrag bekommen hatte, einen Stein immer wieder den Berg hinauf zu rollen. Wie erleben wir unsere Arbeit? Als absurdes „immerwieder-dasselbe“ ohne wirklichen Erfolg oder sind es - in Anlehnung an Baltes – jedes Mal andere Steine, sprich: Aufgaben, die wir zu bewältigen haben, oder können wir unsere Grenzen annehmen und dies als Glück empfinden (Camus).

Die Vorträge der Tagung boten den Teilnehmern eine vielfältige Auseinandersetzung mit dem „Sisyphos-Gefühl“:

Prof. Gereon Heuft aus Münster beschrieb in seinem Eröffnungsvortrag am Mittwochabend das Konzept der Resilienz als Fähigkeit, das subjektive Befinden auch bei schweren Belastungen nicht von den objektiven Bedingungen beeinflussen zu lassen, sondern die subjektiven Bewertungen zu fokussieren und auf frühere Lebenserfahrungen zurückzugreifen, die eine erfolgreiche Bewältigung der Belastungen möglich machen. Psychotherapeutische Interventionen sollten daher den „Sense of Coherence“ stärken und die subjektiven Bewertungen der belastenden Situationen positiv beeinflussen.

Der Donnerstagmorgen begann mit Prof. Links Vortrag zu „Neuen onkologischen Behandlungsmethoden bei der Behandlung Gastrointestinaler Tumore“. Prof. Link stellte sehr praxisnah die neuen Techniken in der Chirurgie, der Strahlentherapie und in der Chemotherapie vor und beschrieb deren Auswirkungen auf körperliche Folgesymptome und psychisches Befinden.

Im Anschluss führte uns Gerda Ratsak mit ihrem Thema: „War früher alles besser? – Psychoonkologie und der medizinische Fortschritt“ zurück zu den Mühen des Anfangs psychoonkologischer Arbeit unter schwierigen Bedingungen. Gleichzeitig beschrieb Gerda Ratsak den Pioniergeist der damaligen Zeit, aber auch die Veränderungen der psychoonkologischen Arbeit durch andere Rahmenbedingungen, z.B. die Auswirkungen von DMPs und kürzeren Liegezeiten auf unser Arbeitsfeld. Ihr Resümee: Wir haben viel erreicht, aber nicht alles ist besser geworden - oder mit Karl Valentin: „Auch die Zukunft war früher besser!“

Nach einer Kaffeepause stellte Alf von Kries am Beispiel der HSK in Wiesbaden den Zuhörern vor, wie eine „Sektorenübergreifende Versorgung in der Psychoonkologie“ etabliert werden kann. Alf von Kries beschrieb juristische Grundlagen und praktische Tipps zur Umsetzung und Finanzierbarkeit eines ambulanten psychoonkologischen Angebotes und ermutigte die Teilnehmer zur Nachahmung.

Am Donnerstagnachmittag gab der Vorstand der dapo den Impuls zur Bildung von Interessengruppen, die die spezifische Situation in den verschiedenen Arbeitsfeldern zum Thema hatten. Folgende Interessengruppen trafen sich:

Beratungsstellen
 Palliativmedizin
 Niedergelassene Psychoonkologen
 Andere Berufsgruppen, (Sozialpädagogen, etc)
 Akutmedizin
 Rehabilitation
 Kinder krebskranker Eltern
 Brustzentren

Der Austausch wurde als sehr fruchtbar empfunden, nahezu alle Gruppen werden sich auf der nächsten Jahrestagung wieder treffen. Die IG Kinder krebskranker Eltern hat auch zwischenzeitlich eine eigene Fachkonferenz in Hamburg veranstaltet.

Am Donnerstagabend fand die diesjährige Mitgliederversammlung der dapo statt. Turnusmäßig standen Vorstandswahlen an. Wiedergewählt wurden Andrea Schumacher aus Münster als erste Vorsitzende, Elke Reinert aus Freiburg als Stellvertretende Vorsitzende und Peter Weyland aus Biberach als

Kassenwart. Aus der Vorstandsarbeit verabschiedeten sich Mechthild Determann aus Ulm und Gerda Ratsak aus Hamburg.

Neu in den Vorstand gewählt wurden:

Dr. rer. medic. Thomas Schopperth, Diplom-Pädagoge, Psychoonkologe WPO, Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V. als Schriftführer, und

Dipl.-Psych. Annkatrin Rogge, Psych. Psychotherapeutin, Psychoonkologin WPO, Reha-Klinik Schloss Schönhagen als Beisitzerin.

Am Freitagvormittag begann Hannelore Sinzinger aus Erlangen mit ihrem Bericht zu dem Thema „Professionelle Sicht und persönlicher Betroffenheit – wenn Psychoonkologen zugleich Angehörige sind“. Sie ließ das Auditorium an ihren Erfahrungen bei der Begleitung ihres an Krebs erkrankten Mannes teilhaben. Am Nachmittag gab es die Möglichkeit einen Dokumentarfilm über das Leben ihrer Familie mit dieser Erkrankung zu sehen.

Im Anschluss stellte Pia Heußner aus München in ihrem Vortrag „Palliativsituation als Grenze oder neue Möglichkeit?“ die spezifischen Probleme der Palliativbehandlung dar und die Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der palliativen von der chronischen oder kurativen Situation

Als Ziel beschrieb Pia Heußner den Wunsch nach einer besseren Koordination der verschiedenen psychoonkologischen Angebote.

Peter Weyland aus Biberach gab uns mit seinem Thema „Spezifische Probleme bei Langzeitbehandlungen: Begleitung und Abgrenzung“ Anregungen zur kritischen Reflektion unserer Rolle und stellte uns Prozesse im Verlauf der Therapie vor wie z.B. magische Heilserwartungen der Patienten an unsere Arbeit und ihre Idealisierungen unserer Person. Peter Weyland gelang es mit seinem Vortrag, uns an die Grundlagen unserer psychotherapeutischen Beziehung zu unseren Patienten zu erinnern und uns auf unsere Professionalität zu besinnen.

Am Freitagnachmittag war Gelegenheit, in den angebotenen Workshops Psychohygiene zu betreiben und neue Kraft für die eigene Arbeit zu tanken. Hierzu war auch der Gesellschaftsabend ideal geeignet, der wieder in gewohnter guter Stimmung verlief und das „Sisyphos-Gefühl“ in Vergessenheit geraten ließ.

Am Samstagmorgen gab uns Frank Schulz-Kindermann aus Hamburg mit seinem Thema „Zwischen hilfreicher Beziehung und professioneller Profilierung: auf dem Weg zu einer neuen psychoonkologischen Identität“ Gelegenheit zur Selbstre-

flexion. Er ermutigte uns zur Besinnung auf die Wurzeln unserer psychoonkologischen Arbeit und beschrieb die Herausforderungen als kritische Lebensphasen, die uns die Chance zur Weiterentwicklung geben.

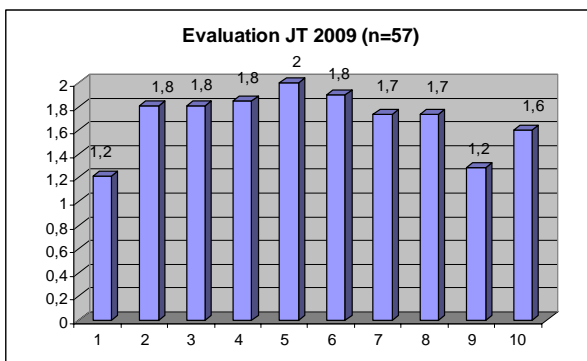
Resümee: Die Tagung bot wieder gute Gelegenheit zur Reflexion unserer Arbeit, insbesondere zur Auseinandersetzung mit Veränderungen und Grenzen. Ein wichtiger Teil war dabei wieder der persönliche Kontakt und der Erfahrungsaustausch. Und es bleibt für die dapo als Fachverband eine Herausforderung die unterschiedlichen Berufsgruppen im psychoonkologischen Arbeitsfeld zu integrieren und eine gemeinsame Identität zu erhalten.

Annkatriin Rogge, Schönhausen

Evaluation der dapo - Jahrestagung 2009

(1 = sehr gut; 6 = unbefriedigend)

Wie jedes Jahr war die Tagung sehr schnell ausgebucht und wurde in der Gesamtbewertung mit der Schulnote 1,6 beurteilt. Der kollegiale Austausch und die Diskussionen, die bei den dapo Jahrestagungen mit im Mittelpunkt stehen, wurden rege genutzt, was in Punkt 9 seinen Ausdruck in einer sehr guten Bewertung fand. Sowohl die theoretische Fundierung, der inhaltliche Umfang als auch die Praxisrelevanz haben offensichtlich die Erwartungen der Teilnehmer erfüllt. Viele Teilnehmer arbeiten schon sehr lange im Bereich Psychoonkologie und trotzdem wird die Wissensbereicherung mit gut bewertet, offensichtlich gab es bei der Tagung demzufolge auch neue Aspekte für die eigene Arbeit. Frau Große, die Sekretärin der dapo, hat in gewohnter professioneller Weise das Tagungsbüro geführt, was auch mit einer sehr guten Bewertung (1,2) honoriert wurde.



- 1 Organisation
- 2 Vortrag
- 3 Präsentation
- 4 Theoretische Fundierung
- 5 Wissensbereicherung
- 6 Bereicherung der persönl. Kompetenz
- 7 Praxisrelevanz
- 8 Inhaltl. Umfang
- 9 Offenheit für Fragen, Diskussion
- 10 Gesamtbewertung

Elke Reinert, Freiburg

Helmut-Wölte-Preis 2009 verliehen

Die Helmut-Wölte-Stiftung zeichnete das Projekt „Über den Berg – Krebspatienten wandern in ihr Neues Leben“ mit dem *Helmut-Wölte-Preis für Psychoonkologie 2009* aus. Dieses Projekt steht unter der Leitung von Dr. Freerk Baumann (Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin, Deutsche Sporthochschule Köln). Es vertritt einen innovativen bio-psycho-sozialen Ansatz und will die gesundheitlichen Effekte von Wandern auf die Krankheitsbewältigung onkologischer Patienten untersuchen und fördern.

„Über den Berg“ zielt auf eine verbesserte Krankheitsbewältigung durch die Stärkung des Vertrauens in den eigenen Körper. So soll die Lebensqualität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer positiv beeinflusst werden. Die Aktivitäten des Projekts werden wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die Initiative „Über den Berg“ möchte langfristig Wander- und Bewegungsgruppen als regelmäßiges Angebot in psychoonkologischen Institutionen etablieren. Mit der Verleihung dieses Preises will die Stiftung einen Beitrag zur Unterstützung des Projektes leisten, so dass für möglichst viele betroffene Patienten die Durchführung und Evaluation der Aktivitäten sowie auch die sportmedizinische Diagnostik und Betreuung gewährleistet sind.

Nähere Informationen:
www.helmut-woelte-stiftung.de

Mitgliedsbeiträge

Liebe dapo-Mitglieder,

hatte ich im letzten Rundbrief und bei der Jahreshauptversammlung immer wieder Anlass, über die Schwierigkeiten bei der Erhebung der Mitgliedsbeiträge zu klagen, so kann ich diesmal erfreut darüber berichten, dass sich im letzten Jahr die Situation wesentlich verbessert hat. Unser Update der Einzugsermächtigungen hatte Erfolg, es funktioniert jetzt recht gut, auch die Direktüberweisungen der Beiträge funktionieren wieder wesentlich besser.

Aufgrund der Schwierigkeiten in den Jahren 2007 und 2008, die zum Teil auch technisch bedingt waren, müssen wir nun noch einige Mahnungen aussenden, die möglicherweise auch jene treffen, die bereits bezahlt haben. Sollte dies auch bei Ihnen der Fall sein, so bitte ich um Ihr Verständnis. Auch die Neuordnung unserer Mitgliederdatei macht Fortschritte, so dass wir nun bald sowohl bei der Korrespondenz als auch beim Einzug der Beiträge effektiver arbeiten können.

Peter Weyland, Biberach

Dapo-Jahrestagung 2010

2.- 5. Juni 2010, Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden-Naurod

Angst und Zuversicht – das Spannungsfeld der Psychoonkologie

Angst ist für viele Tumorpatienten ein häufig wiederkehrender Begleiter auf ihrem Weg durch Krankheit und Behandlung. Angesichts der Bedrohung durch das Tumorgeschehen sowie auch durch hochkomplexe medizinische Maßnahmen sind viele Ängste als durchaus angemessene Reaktionen nachvollziehbar. Andererseits kann Angst aber selbst einen Krankheitswert bekommen und Patienten zusätzlich belasten. Angststörungen zählen zu den häufigsten Diagnosen in der Behandlung psychischer Beeinträchtigungen bei Tumorpatienten. Dennoch suchen Patienten nach Möglichkeiten, Zuversicht zu entwickeln - trotz oder gerade auch wegen ihrer oftmals schwierigen Lebenslage. Ein Gleichgewicht zwischen Angst und Hoffnung will immer wieder neu errungen werden, das Leben mit der Krankheit gleicht in vielem einer Gratwanderung.

Auch wir Psychoonkologen müssen die „rechte Balance“ finden zwischen Angst und Zuversicht, müssen in diesem Spannungsfeld handlungsfähig bleiben. Dies gilt nicht nur für unsere Begleitung der Patienten, sondern zunehmend auch für das Selbstverständnis unserer Arbeit. Die gesundheitspolitischen und ökonomischen Entwicklungen der letzten Jahre haben wiederholt Anlass zur Sorge gegeben, dennoch dürfen wir uns nicht lähmen lassen, sondern sollten nachhaltig unsere Interessen vertreten und zuversichtlich auf der gesellschaftspolitischen Ebene handeln.

Die Jahrestagung 2010 will unterschiedliche Aspekte des Lebens zwischen Angst und Zuversicht beleuchten, das Arbeiten im psychoonkologischen Spannungsfeld reflektieren sowie auch Anregungen und praktische Hilfen für den Arbeitsalltag geben. Wir freuen uns auf spannende Vorträge, interessante

Diskussionen und einen fruchtbaren Austausch unter den Tagungsteilnehmern!

Die Anmeldung zur dapo-Jahrestagung 2010 ist erst im Frühjahr 2010, nach Versenden der Programme, möglich.

Kongresskalender

- | | |
|----------------|---|
| 28./29.01.2010 | Margit v. Kerekjarto Gedächtnis Symposium Hamburg |
| 24.–27.02.2010 | 29. Deutscher Krebskongress Berlin |
| 12./13.03.2010 | Reinhold Schwarz Gedächtnis Symposium Leipzig |
| 25.–28.05.2010 | 12. IPOS Kongress Quebec Kanada |

PSO**Geschäftsstellen****dapo****Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie in der
Deutschen Krebsgesellschaft e. V. (PSO)**

Carola Burmeister
Klinik für Tumorbiologie
Breisacher Str. 117, 79106 Freiburg
Tel.: (07 61) 2 06-22 18
Fax: (07 61) 2 06-22 99
E-Mail: burmeister@tumorbio.uni-freiburg.de
Internet: <http://www.pso-ag.de>

**Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Psychosoziale
Onkologie e. V. (dapo)**

Esther Große
Kardinal-von-Galen-Ring 10,
48149 Münster
Tel.: (0700) 20006666
Fax: (0251) 8356889
E-Mail: dapo-ev@t-online.de
Internet: <http://www.dapo-ev.de>